

# Societas entomologica. 427913

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Organ for the International Entomological Society.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 G. = 8 Mk. — Die Mitglieder genießen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Abenden kostenfrei zu inseriren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfennig. per 4 mal gespaltene Petitzeile berechnet. — Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Petitzeile 25 Cts. = 20 Pfg. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

## Übergangsformen bei Caraben.

Von L. Bayer.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass wenn die Verbreitungsgebiete verwandter Caraben, bezw. zu einer Familie gehöriger Rassen an einander grenzen, auch die Rassenmerkmale bei denjenigen Tieren, welche auf den Grenzgebieten leben, sehr oft ineinander übergehen, gleichsam verschmelzen. Es entstehen Übergangsformen, bei denen man oft im Zweifel ist, zu welcher der in Betracht kommenden Rasse sie eigentlich gehören.

Ein solches Übergangsgebiet befindet sich auch hier im Badischen Seekreis, am untern Teil des Bodensees einerseits und der Schweiz andererseits. Während in Südwestdeutschland von *Chrysocarabus auronitens* an mehreren Orten, z. B. in Stuttgart, am Fusse der rauhen Alb in Hohenzollern nur die v. *ignifer* in mehr oder weniger intensiver Färbung vorkommt, findet sich jenseits des Rheines schon im Gebiete von Schaffhausen nur die v. *Zwickii*.

Ich war deshalb bei meiner Übersiedelung nach Überlingen gespannt, ob durch den Rhein eine scharfe Grenze zwischen beiden Formen besteht oder ob auch hier eine Übergangsform zwischen beiden auftreten würde. Das Letztere war der Fall, denn nach längerem Suchen fand ich einen *auronitens* in der Farbe des *ignifer* und von der Gestalt des *Zwickii*.

Vom ersteren hat derselbe die schöne rotgoldene Färbung der Flügeldecken, Kopf und Brustschild sind mehr purpurrot und vom letzteren die flachere kurze Gestalt mit schmalen schwarzen Rippen. Von beiden unterscheidet er sich dadurch, dass er noch etwas breiter, bezw. kürzer gebaut ist als *Zwickii*. Das Brustschild ist etwas gewölbter

und besonders bei den ♂♂, wenn man die beiden kurzen Lappen der Hinterwinkel hinwegdenkt, rund, da seine grösste Breite fast in der Mitte liegt. Die Flügeldecken sind oval, mitten am breitesten, die Rippen sind schmal und wenig erhaben. Die Zwischenräume zwischen denselben sind meist auffallend stark punktiert oder gekörnelt, so dass bei manchen Stücken Anfänge von tertiären Streifen, stellenweise sogar ganz ausgeprägt sichtbar sind.

Wenn ich sage der Käfer gleiche dem *Zwickii*, so verstehe ich darunter einen solchen, wie er in Wirklichkeit ist, also ein breiter flacher *auronitens* mit rotgoldenem Kopf und Brustschild und schmalen schwarzen Rippen, denn wie mir Herr Paul Born erst kürzlich schrieb, gibt es einen *Zwickii* mit rotgoldenen Rippen nicht.

Auch betreffs des *ignifer* gestatte ich mir zu bemerken, dass derselbe an den mir bekannten Fundstellen nur in typisch gefärbten Stücken und nicht in Gesellschaft mit der Stammform vorkommt. Rückschläge sind selten und durch ihre goldiggrünen Decken immer noch von dieser zu unterscheiden. *Ignifer* ist deshalb keine Aberration, als welche er noch in einigen Katalogen erscheint, sondern Varietät.

Der hier vorkommende *Megad. violaceus* unterscheidet sich ebenfalls von der norddeutschen Stammform dadurch, dass er kürzer und breiter und etwas gewölbter ist. Die Flügeldecken sind mattschwarz ohne Glanz mit violettem, meist aber stahlblauem Rand und gröber skulptiert, Merkmale, die sich einerseits bei der schon im nahen Vorarlberg vorkommenden v. *Salisburgensis* Kr., andererseits bei der v. *Meyeri* Born aus dem Schweizer Jura wiederfinden.

Eigentümlich ist, dass seine nördlichen Nachbarn, nämlich die *violaceus* von der rauhen Alb und

Hohenzollern auffallend schmal gebaut sind und etwas glänzendere, feiner granulirte Decken haben.

Jedenfalls dürften Übergangsformen, wenn sie auch nicht benannt sind, von grossem Interesse sowohl für den Sammler als für den Forscher sein und gehören in einer, auch nur einigermaßen auf Gründlichkeit Anspruch machenden Sammlung an ihren Platz.

### Beobachtungen an zwei Raupenarten.

Von Carl Frings.

Von A. caja-Raupen sind schon vielerlei Absonderlichkeiten berichtet worden, dass sie unter Umständen aber auch frische Falter fressen, war mir neu. Ende Mai 1899 brachte ich von einer Exkursion eine caja-Raupe und einen *Leucophasia sinapis*-Falter nebst verschiedenen anderen Sachen heim. Die *sinapis* hatte ich einstweilen auf ein Torfstück gesteckt und war in den Garten gegangen, um frisches Futter für meine caja-Raupen zu holen. Bei meiner Rückkehr hatte sich die frisch gefangene caja aus ihrer Schachtel befreit und über die *sinapis* hergemacht. Beide Vorderflügel, sowie den grössten Teil des Hinterleibes hatte die Raupe dem Weisslinge schon abgefressen. Vom Hunger konnte die caja nicht zu diesem Verfahren getrieben werden, da sie erst 2 Stunden vorher auf einer üppigen Waldwiese gefunden worden war, wo sie keinesfalls Hunger zu leiden brauchte.

In diesem Herbst sammelte ich fleissig *V. atalanta*-Raupen für meine Kälte-Experimente ein. Hierbei fiel es mir auf, dass sich besonders viele, meist halberwachsene Raupen in den zusammengezogenen Blättern herunterhängender Triebspitzen von *Parietaria* und auch *Urtica* fanden. Bei näherer Untersuchung fand sich, dass der Stengel etwa 3 bis 4 cm unterhalb der Spitze angefressen war, so dass die Triebspitze herabhängen und halb abwelken musste. Immerhin blieb der Saftzufluss noch so stark, dass die Blätter nicht vertrockneten, sondern längere Zeit in diesem halbwelken Zustande verblieben. Einmal überraschte ich eine *atalanta*-Raupe bei ihrer Arbeit, den Stengel hatte sie schon stark benagt, dass der Spitzentrieb etwa im rechten Winkel zu diesem stand. Bei der Zucht musste ich erfahren, dass die frischen, überaus saftreichen Blätter von *Parietaria* leicht Krankheiten bei den Raupen erzeugten, so dass ich späterhin nur noch halbwelke

Pflanzen verfütterte, bei welchen die Tiere sehr gut gediehen. Die besprochene Gewohnheit der *atalanta*-Raupen scheint demnach für ihr Gedeihen von grosser Wichtigkeit zu sein.

### Meine Exkursion von 1899.

Von Paul Born.

(Fortsetzung.)

Etwas unterhalb des Dorfes verliessen Freund Steck und ich die grosse Strasse, um schnell über den Col de Thouvière den Lac de Tigne, die Perle von Savoyen, wie ihn Euringer, ein bekannter Hochtourist nennt, zu besuchen und da nach Caraben zu fahnden, während mein Papa talwärts pilgerte, nach Brevières, wo wir einander wieder treffen wollten.

Durch schöne, aber in Folge der Verheerungen des Lärchenwicklers stellenweise roten Lärchenwald stiegen wir rasch aufwärts und kamen nach etwa 1½ Stunden auf freie Alpweide, wo viele Steine herumlagen, welche einige Ausbeute lieferten. Bald hatten wir auch die Passhöhe hinter uns und stiegen teilweise über Schnee ziemlich steil abwärts dem tiefer gelegenen Talkessel zu, in welchem der einstweilen noch nicht sichtbare See sich befindet. Jetzt geht es um einen Vorsprung des Berges und plötzlich kommt er in Sicht, o, welche Pracht! Rasch eilten wir abwärts an das steile Südufer, wo wir uns einen Augenblick niedersetzten (11 Uhr) um zu geniessen und zu bewundern. Da lag er vor uns, so tief blau, mitten in grüne Alpweiden eingebettet und umsäumt von herrlichen Bergen. Wunderbar war auch die Spiegelung, die sich speziell von dieser Seite aus zeigte. Man wusste, wie in einem Panorama, oft nicht, wo die Wirklichkeit aufhörte und die Täuschung anfang, so klar, bis in alle Einzelheiten erkennbar gaben sich die grünen Ufer, drüben die Felsenpartie und zu oberst die Eis und Schneemasse im Wasser wieder und in der Mitte des Himmels blau. Fürwahr, du verdienst den Namen, die Perle von Savoyen.

Wir wanderten um den grössten Teil des See's herum und immer neue Bilder und neue Aussichtspunkte boten sich dem entzückten Auge, die Spiegelung war allerdings auf keiner Seite mehr so schön, wie auf der Südseite, um so grossartiger aber der Einblick in die Gletscherwelt im Hintergrunde des Tales.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Bayer Lorenz

Artikel/Article: [Übergangsformen bei Caraben. 187-188](#)